

Schöne gediegene Möbel - Ausstattungen empfiehlt zu billigsten Preisen
Möbelabrik G. Schaible, Gr. Märkerstr. 26 u. Alter Markt 1. Beschligung gern gestattet.

Sälscher Gesellschafter-Berein. In der letzten Versammlung des Sälscher Gesellschafter-Bereins hielt Herr Bauer einen Vortrag über das Thema: „Neue und alte Wege zur Förderung der Leistungsfähigkeit“. Am Schlusse legte er über den Zustand der Sälscher Bergwerke im Jahre 1914, die beabsichtigte Förderung, die Leistungsfähigkeit unserer Sälscher im Laufe der Jahre noch weiter steigern zu können. In der dem Vortrag folgenden Diskussion beteiligten sich fast alle Anwesenden. Am weiteren Verlauf der Sitzung wurden drei neue Mitglieder aufgenommen. Die nächste Sitzung findet am 18. Febr. statt.

Bereinigtes Sälscher Stenographen-Berein. In der letzten Versammlung am 14. Februar erbat Herr Kaufmann Wilhelm Roelen, den Geschäftsbericht, wonach im letzten Jahre 10 geschäftliche Sitzungen, 5 Vortragsabende und 1 Wettstreitstunde stattgefunden haben; bei letzterem konnten 80 Auszeichnungen verteilt werden. Die Wettstreitstunde war sehr erfolgreich, insgesamt wurden in Halle 875 Personen in der Kurzschrift unterrichtet. Die Bereinigung wurde im Laufe des Jahres über 800 Mal durch Herrn Roelen vertreten. Der Kassennachschuß von über 800 Mark wurde ausschließlich für Leistungsprämien und Unterrichtsstunden verwendet. Im neuen Jahre wird besonders die Ausbildung der Schriftföhrerinnen zu höherer Fertigkeit angestrebt, da auch in dieser Beziehung der Mangel an tüchtigen Stenographen Herrn Roelen sehr zu empfinden ist. In dem nächsten Jahre werden auch die Herren W. Roelen Vorsitzender, F. W. Müller Kassierer und D. Körner Schriftföhrer. Der Vorsitzende stellt für das Jahr 1914 einen wertvollen Preis für die beste stenographische Leistung in Halle zur Verfügung.

Der Herrenklub Zusammenkunft findet Donnerstagabend 18 Uhr im Choralvereinssaal (Hotel Kronprinz) statt. Besuch des Unterrichtsstoffes Herr W. Bourquin, an demselben Freitag nachmittags 4 Uhr folgt im Choralvereinssaal Zusammenkunft. Freundschaft der Mission wird willkommen.

Theater und Musik.

Konzert des Akadem. Gesangvereins Askania.
 (Stadtkirchenhaus.)

Salle, 17. Februar.

Die deutsche Studentenschaft hat von jeher das Vater der Kunst hochgehalten. Hier wird nach von Begeisterung, aus Liebe zur Sache musiziert. Und doch in demselben Berein die Kunst nicht ruhen, dafür sorgt das frisch pulsierende Leben, das ihnen in jedem Semester von neuem ausgeht. Es war eine glückliche Idee der Askania, auch die Öffentlichkeit einmal wieder an ihren Darbietungen teilnehmen zu lassen. Steht doch der Berein unter der taktilen Leitung des Universitätsmusikdirektors Alfred Kahlmann, der in demselben Berein die Freude ist, ihn zu hören. Schon der rein musikalische Wert der jugendlichen Stimmen ist ein Vorzug, den man in Männerchören nur so oft mitnehmen muß. Dazu kommt eine Kunst des Vortrags, die eine künstlerisch befriedigende Lösung der gestellten Aufgaben gewährleistet. Rahmes bewährte sich in seiner stark jugendlich wirkenden Direktionseigenschaft wieder als der rechte Führer. Sollen wir es hervorheben, so wären vor allen die beiden vom Direktor begleiteten Choräle aus dem Berein zu erwähnen. In „Kreuzritter Heimkunft“ waren die Gegenstücke überaus plastisch herausgearbeitet. In solchem Glanze setzte sich dann der Chor in „Landsknechtstübchen“. Die Komposition ist ziemlich stark auf den Effekt berechnet; der ganze Verlauf der „Hänsel- und Gretchen“-Oper, aber der aufreizende Klang der Piccoloflöten und Trompeten, der Kommen und Gehen illustriert, fesselt die freigelegte Stimmung des Gedächtnis, und vor allem: dem Chor ist Gelegenheit gegeben, seine Kräfte zu zeigen. Die Askania ließen sich keine Mühe entgehen und sicherten sich damit einen glänzenden Abgang. Auf intimere Reize waren die Quartette abgesehen. 2 Vokalsoloz, von Sgar geleitet, und Wörlein „Ein Ständlein noch vor Tag“ in der Position Schilling. Kommt man hier im ersten der beiden Vokalsoloz „In stiller Nacht“ an der wunderbar durchgeführten sorten Schilling, so würde das zweite „Wach auf, mein Herzenshöhnchen“ durch die feine, von jeder Manier freie Abföhrung der einzelnen Strophen. Das Stadtkirchenorchester bewies in den Begleitungen das gleiche verständnisvolle Eingehen auf die Ideen des Dirigenten, wie der Singsänger. Außerdem bot zwei interessante Sondernummern: Kubig Thullers von der wertvollen Münchener Komponistin, farbige leuchtende „Romantische Duvertüre“, deren festliche Klänge den Abend einleiteten, und Brahms' Haydn-Variationen, die nicht ganz glänzend am Ende des Programms ihren Platz gefunden hatten. Sie veranlassen, um ihre ganze Wirkung auszulassen, die untergeordnete Aufnahme des Hórs. Das nicht nur durch die überaus feine, sondern auch durch die feine, von jeder Manier freie Abföhrung der einzelnen Strophen. Das Stadtkirchenorchester bewies in den Begleitungen das gleiche verständnisvolle Eingehen auf die Ideen des Dirigenten, wie der Singsänger. Außerdem bot zwei interessante Sondernummern: Kubig Thullers von der wertvollen Münchener Komponistin, farbige leuchtende „Romantische Duvertüre“, deren festliche Klänge den Abend einleiteten, und Brahms' Haydn-Variationen, die nicht ganz glänzend am Ende des Programms ihren Platz gefunden hatten. Sie veranlassen, um ihre ganze Wirkung auszulassen, die untergeordnete Aufnahme des Hórs. Das nicht nur durch die überaus feine, sondern auch durch die feine, von jeder Manier freie Abföhrung der einzelnen Strophen. Das Stadtkirchenorchester bewies in den Begleitungen das gleiche verständnisvolle Eingehen auf die Ideen des Dirigenten, wie der Singsänger. Außerdem bot zwei interessante Sondernummern: Kubig Thullers von der wertvollen Münchener Komponistin, farbige leuchtende „Romantische Duvertüre“, deren festliche Klänge den Abend einleiteten, und Brahms' Haydn-Variationen, die nicht ganz glänzend am Ende des Programms ihren Platz gefunden hatten. Sie veranlassen, um ihre ganze Wirkung auszulassen, die untergeordnete Aufnahme des Hórs.

Dr. H. Kleemann.

Klavierabend von Hedwig Glomb.

Salle, 17. Febr.

Hedwig Glomb ist echtes Künstlerkind. Ein ursprüngliches, schmerzliches Temperament, das um der Kunst selbst willen müßig, dabei weder nach rechts oder links blickt und mit der Selbstverleugung der Jugend und der unbefürmerlichen Sicherheit des geborenen Talentes geradeaus, als ob es für einen jungen Künstler überhaupt keinerlei Hórslichkeiten oder Hindernisse gäbe. Die Früchte des Empfindens und die Härte, die oft nur gemalt verhaltenen und geäußerten Leidenschaft der jungen Künstlerin wirken wie der Duft des Kieferwaldes auf den Großstädter. Es ist nicht Gemächlichkeit oder Gefühlslosigkeit an ihr. Und doch ist ihr Spiel nicht etwa unwillkürlich und zufällig. Jedes Spiel hat die feste Hand des Uebungsmannes und Respekt vor dem Kunstwerk einzupflanzen verstanden hat. Das Programm ist auf ihre Individualität — man kann das Wort trotz der großen Jugend der Künstlerin getrost anwenden — sehr glücklich abgestimmt. Es sind größtenteils Sachen, die es das Auffassungsvermögen nicht allzu hohe Anforderungen stellen, dabei aber das tech-

nische Können und die Leistungsfähigkeit der Künstlerin im besten Lichte zeigen. Was der ipönen Badbearbeitung (Tocatta und Fuge in D-Moll) scheint sie sich zunächst nicht recht anzueignen zu können. Erst in der 6. Dur-Sonate von Beethoven, übrigens ein ungemein liebenswürdiges und großzügiges Werk des Meisters, in dem man den ersten Titanen wiedererkennt, kann sie ihr volles Können entfalten. Ihre schlagendere Technik, ihr weicher Anschlag, ihr voller Ton gefallen sehr. Sie spielt mit viel Sinn für musikalische Nuancen und Farben und mit Verständnis für die Struktur eines musikalischen Satzes. Sehr gut scheinen ihr auch die selten gespielten „Daischindlerstücke“ von Schumann zu liegen. Diese feinen musikalischen Skizzen aus Schumanns erster Schaffensperiode, die ein äußerst lebendiges Bild von dem bewegten und vielseitigen Empfindungsleben des Meisters geben, gibt die junge Künstlerin mit einer fast erstaunlichen Feinfühligkeit in den verschiedenen Stimmungen wieder. Sie spielt dann noch Chopin und ein paar andere Stücke. Auch hier wieder die gleichen Vorzüge. — Nach dem gelirigen Einbruch kann man Hedwig Glomb für die Zukunft nur Gutes prophezeien. Wenn sie erst noch etwas älter und gereifter, dann wird sie nicht nur unentbehrbar vorhandene eigene Note, ihre künstlerische Persönlichkeit sicher noch fähiger hervortreten. Dann wird sie auch das Licht großer Konzertsäle nicht zu scheuen brauchen.

H. L.

„Jung-England“ von Leo Fall.

Leo Falls jüngere Operette, „Jung-England“ bestit, hat mit Erfolg in Montis Operettentheater in Berlin die Feuertaufe bestanden. Sie hat den Beifall auch recht verdient, da sie mit allen Mitteln einer lustigen, prächtigen, rhythmisch schwingenden Melodie die Herzen und Sinne umjähmet. Außerdem hat ihr die Regie eine sehr sorgfältige und geschmackvolle Ausstattung angedeihen lassen. Wenn dann noch Fräulein Maria Kriwig ihren ganzen duktionalen Charme der weiblichen Hauptrolle verlieh und Herrn Wagners prächtiges Temperament ihr lebendige, so konnte es diesem Kind der letzten Muse nicht fehlen. Doch gelang es ihren vereinten Kräften nicht, alle kritischen Bedenken einzuschleifen. Das Werk ist zu lang. Es sollte gut ein Viertel der Handlung und der Musik dem Kostüm zum Opfer fallen; der Schmuck und die Einheitslichkeit des Gesangs würde beträchtlich gewinnen. Die Textdichter Rudolf Bernauer und Ernst Weiß greifen für in das Kulturleben des modernen Englands ein, ohne daß es ihnen jedoch an Lokalpatriotismus und Gerechtigkeit der Typen ankommt. Es ist im wesentlichen eine Suffragettenkomödie, die schon längst hätte geschrieben werden sollen. Der Stoff wäre sehr dankbar, nur müßte er freier ausgelebt werden und dürfte nicht gerade mit den steifen Kalorien und Possenklagen gefüllt werden. Die englischen Suffragetten unter Führung der Miss Caslow, haben es auf der Kolonialzeit von London, einen trottelhaften Lebemann, abgesehen und ihm jetzt auf seinen Geburtstag eine „Leberzukunft“ angedingt. Darob große Aufregung im Polizeibureau, schlotternde Knie und ängstliches Sänderlingen! Der Polizeichef würde denn auch richtig in die Falle gehen, namentlich da sein eigenes Töchterchen, ein Suffragetten für Mädchenpensionate, mit den Feindinnen des Vaters partiiert, wenn nicht der Sekretär, ein ungläublicher Tausendfüßler, alle gefährlichen Pläne durchkreuzen würde. Aber er gerät dabei selbst in die Verlegenheit, die Frau Minister des Innern, einer pikanten, deutsch bedehrenden Französin, die ihn für einen weiteren Werdegang protegiert unter ihre Fittiche nehmen will. Aber das Dreieck schließt sich nicht, trotz der Angst des Herrn Ministers und einer kompromittierenden indischen Fußspange, mit der geheimnisvollen Kraft Gebrüder anzuzeigen, die in der Kostüme des Sekretärs gefunden wird. Denn Mr. Pool, so heißt der Herzenskinder, ist hier in Mar, das Polizeichefsstückerchen, verliebt, da ihm denn auch nach mehrfachen Bewilligungen glückt an die Brust fällt. Eine Schar entzündender Suffragetten und ein Zug grotter Polizeiführer sorgen für den nötigen All-Fall nicht auf künstlerische Selbstjagd bemerken und seine Mühen nicht auf billige Schläger hin angelegt. Sie ist überaus gemächlich, gelassen und sogar munter, namentlich bei einigen, wie Verböben am Wagnerische Matinee Hinangehen. Leider geriet er zu dem Gebiet der fomiichen Oper hinein, was der Leichtigkeit der Operette nicht zuträglich ist.

Bühnenchronik.

Der pensionierte Hofkapellmeister Küttiger, ein ehemals hervorragender Heldenkämpfer, ist auf einem Spaziergang im Wäldchen in Braunschweig am Herzschlag gestorben.

Für die Mitglieder der Vitararier-Gesellschaft hielt gestern Max Hopf, einer unserer beliebtesten Vortragskünstler, einen sehr kurzweiligen Negitationsabend. Der Münchener Künstler ist wohl nicht so „modern“ wie Marcel Galzer, in bezug auf Technik, vielleicht auch auf Wärme, aber er ist ihm überlegen. So paßt er sich ein reichhaltiges Programm zusammen. Peter Kolleger, Freiherr von Berchtesgaden, Detlev von Ullendorff, Otto Sommerstor, Karl Schöberl, Rosa Roda, Rudolf Greinz, Ludwig Thoma und einer Reihe anderer, die sich zum besten musikalischen Standes auf dem Programm. Hopf hat wenig auf die literarische Bedeutung der Werke, die er vorträgt, als auf die Möglichkeit, Abwehslung und Unterhaltung durch die Vortragsweise hineinzulegen zu können. Sprudeln erzählt er wichtige Epochen, gemüthliche und tragikomische Zusammenhänge, neue und alte Schurken, trübselige und oberbayerische Geschichten. Er stellt mit prächtvoller Beweglichkeit in der Stimme die verschiedenartigen Typen nebeneinander, laßt und weint, kurz und gut, er freut immer durch seine bewährte Vortragsgabe. Er läßt auch Erntes einfließen und erreicht auch hier die beabsichtigte Wirkung. Steht das Vortragsgenie auch nicht immer auf höchster künstlerischer Stufe, so ist doch sein Vortrag in allen Stücken von Kunst diktiert. Das hatte zur Folge, daß man sich dem Humor mit Freunden hingab und gern und reichlich Beifall spendete.

M. F.

Tanzbühnenaufführungen an der Wartburg. Stadtkirchenchorleiter E. W. in Wienand hat im Freien und zwar im Angelegenheit der Wartburg an einem dazu geeigneten Ort große Tänzliche Aufführungen veranstaltet. In diesen Aufführungen sollen nur erstklassige Künstler herangezogen werden.

Provincial-Nachrichten.

Burg bei Wammendorf, 16. Febr. (Ermittlung der Täter.) Auf einem Patronenwege traf gestern der Jagd- und Forstjagdbeamte Herr Hein an dem Jagdreiter des Herrn Direktor Sölk drei Männer, welche dem unberechtigten Kaninchenfang mit Zetteln behaftet. Nicht ohne Mühe gelang es dem Beamten, die Personalien der Wilderer, welche in Rabenell und Galle wohnhaft sind, festzustellen und einen Rudiak mit erbeutetem Wild und Jagdgewehren zu beschlagnahmen.

Greppin, 16. Febr. (Fürstlicher Kinderlohn.) Ein Schulknabe fand gestern auf der Straße einen fünfmarkigen Geldes. Bald darauf meldete sich eine Frau, welche das Geld verloren hatte. Der Knabe, der das Geld zurückgab, erhielt für seine Ehrlichkeit den reichlichen Finderlohn von 5 Wfr.

Maadburg, 16. Febr. (Die dritte Elbflut.) Die Gemeinde Maadburg hat im Herbst den Bau einer dritten Pfeilerelbe Elbe beschlossen. Heute erfolgte die öffentliche Bekanntgabe über die Ausschreibung eines geeigneten Offerten. Der Baubau wird in zwei Jahren beendet sein. 1. Pfeiler und gemauerte Ueberbauten; 2. Eisenkonstruktion. Die Angebote für das 1. Schwantzen zwischen 447 736 und 765 826 Mk., 2. Angebote für das 2. zwischen 386 850 und 593 000 Mk. Angebote sind von 54 Firmen aus allen größeren Städten Deutschlands eingegangen.

R. Stedten, 15. Febr. (Schlägerei.) Montag nacht 1/4 Uhr vollzog sich nach Schluß eines Vergnügens auf der Hauptstraße eine Schlägerei, wobei ein Ehepaar erheblich verletzt wurde. Auf die Hilfeleistung eiferten Nachbarn hinzu, fanden aber nur das verletzte Ehepaar; die anderen Beteiligten waren verschunden.

W. Hahnenleben, 16. Febr. (Renovierungsbereit.) Nachdem am vergangenen Sonntag schon zwischen zwei Häusern und einigen Arbeitern ein heftiger Streit ausgebrochen war, der in eine wilde Messerfehde ausartete, kam es gestern wieder zwischen denselben zu einer Kauferei, nach welcher ein Mann verletzt wurde und ein alter französischer Degen eine Rolle spielte. Eine vorübergehende Dame wurde durch eine Kugel an der Nase schwer verletzt und, nachdem sie von einem Arzt verbunden worden war, dem Krankenhaus zugeführt. Bis jetzt wurden sechs Verhaftungen vorgenommen.

v. Halberstadt, 17. Febr. (Eine noch unaufgeklärte Missetat.) Auf der Landstraße nach Harsleben wurde von zwei Männern ein 18 Jahre altes Dienstmädchen bewußtlos aufgefunden. Nach seiner Entlieferung ins Krankenhaus wurde festgestellt, daß es durch einen Revolverkugeln in den Unterleib schwer verletzt war. Das Mädchen gab dann an, einen Selbstmordversuch begangen zu haben, jedoch kann ihm der Schuß — nach Ansicht der Polizei — nur von einer anderen Person beibracht worden sein.

k. Camburg, 16. Febr. (Elektrische eingeweihte Kirche. — Feuer.) Der elektrische Antrieb der Kirchenglocken wurde von einer Herforder Firma eingeweiht und gestern vom Kirchengemeindevorstand abgenommen. Die Kirche ist nunmehr vollständig elektrisch eingeweiht, vom Glockenläute und dem Orgelgehäuse bis zu den Altarfenestern. — In U. a. brannte ein beim Spulbetrieb des elektrischen Strohmotors vollständig nieder. Man vermutet, daß die Unvorsichtigkeit tausender junger Burichen das Feuer verurteilte.

Vermischtes.

Schiff ausgegeben.

Der Schlepper „Boto a c“, der an der Westküste von Neuland in die Gise festgehalten war, wurde am Sonntag ausgegeben. Offiziere und Mannschaften, zusammen 36 Mann, haben die Küste erreicht.

Sammlungen für die Frau des Gismörbers Hopf. Die letzte Frau des zum Tode verurteilten Gismörbers Hopf in Frankfurt a. M. ist bekanntlich durch die zahlreichen gütigen Stoffe, die ihr Hopf lange Zeit hindurch beigebracht hat, schwer an ihrer Gesundheit geschädigt worden. Sie die Frau, die seit mittellos daheißt, wird in Frankfurt von den dortigen Vätern und von privater Seite Sammlungen veranstaltet worden, die jetzt abgeschlossen sind. Der Vorsitzende der Sammlungen, Herr Justizrat Dr. Max Werner, beistand der Frau Hopf, Herr Justizrat Dr. Max Werner, der Unterzeichner des Aufrufs für die Sammlungen, Vertreter der Zeitungen, die gesammelt hatten, und auch die Zentrale für private Fürsorge sind am Sonnabend um Gelder zumalungetreten. Vorhanden sind etwa 15 000 Mark, die für Frau Hopf angelegt werden sollen; außerdem besteht Aussicht, daß Frau Hopf als Filialleiterin bei einer Frankfurter Firma Anstellung finden wird, sobald ihr Gesundheitszustand das zuläßt. Jetzt befindet sich Frau Hopf in einem Sanatorium. Ihr Befinden hat sich bedeutend verbessert, und es ist wohl anzunehmen, daß sie nach einiger Zeit einer regelmäßigen Beschäftigung nachgehen kann.

135 Jahre alt? Aus Savaseno wird dem Wiener Neuen Tagbl. berichtet, aus Wien in Bezug auf die 135 Jahre alte Frau, die im Jahre 1875 ihren 100. Geburtstag gefeiert hat. Die Altersfrage wird bestätigt. — Trotz dieser Bestätigung, deren amtlicher Charakter übrigens nicht betont wird, wird (so sagt die genannte Zeitung hinzu) man an der Werbung

Erklärung!

Mein kleiner Sohn, der von schwäbischer Körnerkonstitution ist, hat mich durch seine so reichliche Entfaltung, daß ich seine meine volle Freude an ihm habe. Er wurde bald nach Beginn des Biologienjahres viel lebhafter und bekam wieder Appetit, der ihm so lange fehlte. Er ist jetzt ein wirtschaftlicher, fleißiger Schüler, der sich in allen seinen Verstandesleistungen, die Biologie dagegen ist ihm immer vorzüglich bekommen und hat einige Mittel, das auch mich bei meiner schwäbischen Natur sehr erfreut und wiederhergestellt erhält. Ein unerschöpflicher Quell von Gerechtigkeit und Schalkenslust. Frau Schöberl & U. in Dresden-W. Operette. 13. Unterricht beurlaubt: 17. 9. 13. Halle. Hal. Notar. Biologie, das Ballet, mehrere Wochen ausrechen, Art. 3. in Apotheken, Drogerien.

